

## **Protokoll der Gründungsversammlung der BAFM-Fachgruppe „Wissenschaft und Forschung“**

**Ort:** Erfurt, Bildungshaus St. Ursula, Trommsdorffstr. 29,

**Zeit:** 12. September 2020, 9.30-16.00

**Teilnehmende:** Hans-Dieter Will, Walter H. Letzel, Volker Handwerk, Sebastian Prüfer, Peter Münte (Universität Innsbruck, Vertreter für den AKMF der Universität Bielefeld), Swetlana von Bismarck (Protokoll)

1. Begrüßung der Teilnehmenden durch Hans-Dieter Will
2. Kleine Vorstellungsrunde. Peter Münte entschuldigt seine Kollegen Justus Heck, Prof. Dr. Alfons Bora und Prof Dr. Fritz Jost
3. Gründung und Aufnahme der Arbeit der Fachgruppe Wissenschaft und Forschung. Die Gruppe bestimmt Hans-Dieter Will als Ansprechpartner für die Fachgruppe. Walter H. Letzel wird ihn vertreten.  
Interesse an einer Mitarbeit in der Fachgruppe haben neben den Teilnehmenden noch die BAFM-Mitglieder Lis Ripke, Zoe Schläpfer und Angelika Hampicke geäußert.
4. Vortrag und Thesenpapier (hängt diesem Protokoll an) von Hans-Dieter Will zur Mediationsforschung  
Thesen:
  - a. Fehlen aussagekräftiger Statistiken
  - b. Fehlen trennscharfer Definitionen, die Mediation von anderen Konfliktbearbeitungsmethoden unterscheidet
  - c. Fehlen vergleichbarer Kriterien für den „Erfolg“ von Mediationen und das in diesem Rahmen diskutierte Mediationseignung
  - d. Ist die Suche nach Wirkfaktoren und Eignung (Einigung oder Zufriedenheit der Medianten) der richtige Weg?
5. Diskussion.  
Besonderes Interesse liegt bei der Frage welcher Erfolg gemeint ist und welche Erfolgsfaktoren ausschlaggebend sind. Dabei ist insbesondere die Frage der Eignung, z.B. anhand der Konfliktskala von Glasl- sowohl nach oben als auch nach unten - interessant. Auch die Frage, wer eigentlich über die Eignung entscheidet, wird angesprochen. Schließlich wird das Verhältnis zwischen einerseits der Autonomie der Parteien und der Wirkung des Mediators (Stichwort „unsichtbarer Mediator“) diskutiert.
6. Vortrag von Dr. Peter Münte: „Die Soziologie der Mediation: theoretische, empirische und berufspraktische Perspektiven der Arbeit mit Transkripten von Mediationsverfahren.  
Er stellte 4 Thesen zur Verfügung
  - I. Transkripte verändern den Blick auf die soziale Wirklichkeit und dies kann sowohl in der Wissenschaft als auch in der Praxis weitreichende Folgen haben;

die Arbeit mit Transkripten ermöglicht, die Erscheinungsformen der konkreten Vollzugswirklichkeit menschlichen Handelns zu studieren, wie sie in Transkripten von Gesprächen festgehalten werden können; es kann auch das in den Fokus treten, was normalerweise unbewusst erfolgt und damit der Reflexion entzogen ist.

- II. Mediation ist Interaktion. Man versteht also nur, was Mediation ist, wenn man versteht, wie die mediatorische Interaktion selbst beschaffen ist; der Kern von Mediation ist nicht ein Tool oder ein Ausbildungsinhalt, sondern die Gesprächspraxis selbst. Seine Dienstleistung kann der Anbieter, der Mediator, nur erbringen, wenn der Leistungsnehmer, der Mediand, dazu bereit ist, sie anzunehmen und mitwirkt. Es bedarf deshalb eines Arbeitsbündnisses zwischen Mediator und Mediand.
  - III. Es gibt verschiedene etablierte Methoden der Untersuchung von Interaktionen und diese Methoden können auf ganz unterschiedliche Weise zur Professionalisierung der Mediation beitragen;
    - a. Erforschung der Musterhaftigkeit von Gesprächen, - Verlauf und Grundmuster. Wie unterscheiden sich Muster? Was ist die Funktionalität eines Musters.
    - b. Ein anderer Blick wäre zu erforschen, wie die Beteiligten im Gespräch bestimmte Probleme lösen. Was also sind die typischen Probleme eines Mediationsgesprächs? Ein komplexes Problemlösungswissen kann folglich einen guten Mediator ausmachen.
    - c. Der von Peter Münte vertretene Ansatz zielt auf die Rekonstruktion latenter Sinnstrukturen. Fokus der Forschung ist der Bedeutungsreichtum, der im Transkript festgehalten wird. Was wurde daraus mutmaßlich im Gespräch realisiert? Ist es dem Mediator möglich, mehr zu verstehen als den Teilnehmern in einem normalen Alltagsgespräch?
    - d. In der nachfolgenden Diskussion wurde die Frage gestellt, was den „Reichtum“ definiert und ob es nicht auch zum Werkzeug des Mediators gehört, zu fokussieren, auf einen bestimmten Weg zu führen und nicht alle Möglichkeiten zu realisieren. Sich der verschiedenen Ressourcen jedoch bewusst zu sein, scheint wichtig.
7. Leider war für die vierte These, dass erst scheinbar abgehobene soziologische Fragen erlauben, deutlich zu machen, was das Besondere der Mediation ist, keine Zeit mehr. Hier wurde auf das Papier von Herrn Heck zur ersten Videokonferenz verwiesen, in denen ähnliche Punkte behandelt wurden. Auch die beispielhafte Analyse von Transkriptausschnitten soll bei einem nächsten Treffen gezeigt werden.
  8. Diskussion darüber wie MediatorInnen und MediandInnen für das Projekt gewonnen werden können.
  9. Die nächste Sitzung der Fachgruppe findet im Rahmen des Fachtages der BAFM in Dresden am Samstag, den 14. Nov. 2020, 10.45 Uhr statt.